

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 21

Illustration: Freie bahn dem Tüchtigen!
Autor: Nef, Jacob

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freie Bahn dem Tüchtigen!

Jacob Ref



Wir alle plädieren zu allen Zeiten,
dem Tüchtigen sei die Bahn zu bereiten.

Wenn's aber einem einmal will glücken,
schießen wir alle ihm in den Rücken.

gen. Aber Sie können sich denken, daß ich mich wohl hütete, solchen Aeußerlichkeiten wegen meine Frau in Verzweiflung zu bringen. Wenn sie nun doch einmal so ist.

Darum mußte meine Frau, wie wohl wir beide nun doch keine heurigen Hässchen mehr sind, auch eine der ersten sein, die den glänzenden Aufstieg des Weibes durch die noch glänzendere Bubifrisur mitverkünden wollte. Ich war gar nicht erfreut, als sie mir den Wunsch äußerte, sich ihr schönes Haar abschneiden zu lassen. Dieser ihr reicher, so lange Zeit sorgsam gehegter und gepflegter und von mir immer ge-

bührend geschätzter Schmuck reute mich aufrichtig. Ich hielt auch nicht hinter dem Berg damit. Und nun sah ich zwar wohl, wie sehr es ihr schmeichelte, daß ich nicht gerne darauf verzichten wollte ihren natürlichen Schmuck zu bewundern, und diesen nicht kampflös preisgab. Aber ihr fester Wille um keinen Preis unmodern zu erscheinen, war noch viel stärker. Darum führte sie tausendundeinen Grund für die Zweckmäßigkeit, Schönheit und Freiheit der neuen Haartracht gegen mich ins Feld.

Wir europäischen Männer, behauptete sie unter anderem, möchten in

einer Zeit, da sogar im Orient die Frau erwacht sei und sich der Fesseln alter Vorurteile entledige, unsere Frauen wohl am liebsten wieder in die alte Knechtschaft von Haremsdamen zurückführen. (Daran hatte ich freilich bisher nicht im entferntesten gedacht.) Und nachdem sie mir in ähnlicher Weise begeistert die Vorzüge der neuen Haartracht gepriesen und mit Abscheu und beinahe Tränen in den Augen mir die Qualen und Nöten der alten in Erinnerung gerufen hatte, spielte sie noch ihren letzten Trumpf aus. Ob es mir nicht mehr gegenwärtig sei, wie sehr ich mich seinerzeit dagegen ge-